



Engagementnachrichten 1/ 2023

Nachhaltigeres Engagement, Klimaschutz (auf dem Land),
Datenschutz, Demokratie/Engagementpreis, Einsamkeit,
Qualität, Gewalt

„Wir sind nicht nur verantwortlich für das, was wir tun, sondern auch für das, was wir nicht tun.“ (Molière)

Liebe Kollegin, lieber Kollege,

was Engagement und Nachhaltigkeit miteinander zu tun haben, das liegt einerseits auf der Hand, andererseits gibt es aber noch offene, vielleicht unbequeme Fragen.

Offensichtlich ist zunächst: Freiwillig Engagierte beweg(t)en bereits unheimlich viel und sind vielfältig dabei, eine nachhaltige Entwicklung dieser Welt zu erreichen.

Wer sich die 17 Ziele dafür anschaut, wie sie die Vereinten Nationen erstmals 2015 kompakt beschrieben haben, um zu veranschaulichen, was es braucht, damit alle auf der Welt heute und morgen gut leben können, die:der wird schnell erkennen, wo und wie überall ehrenamtlich und freiwillig daran mitgewirkt wird und schon wurde, ob nun direkt oder indirekt.

Bei „keine Armut“ (SDG Nr. 1, für „sustainable development goal“) etwa, „Gesundheit und Wohlergehen“ (Nr. 3), „hochwertige Bildung“ (Nr. 4) oder „Geschlechtergleichheit“ (Nr. 5) liegt der Fall vielleicht besonders klar. Aber natürlich gibt es auch eminent wichtige Beiträge zu anderen Zielen wie „Maßnahmen zum Klimaschutz“ (Nr. 13) oder „Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen“ (Nr. 16).

Ohne dass wir alles durchdeklinieren (was sich aber schon rentieren könnte, auch zum Legitimieren des eigenen Tuns), lässt sich schon konstatieren: Ohne Engagement keine nachhaltige Entwicklung.

Spannend kann man am nachhaltigen Denken finden, wie es unterschiedliche Bereiche als ineinander verschränkt sieht und nicht auf Natur- oder Klimaschutz eingeeengt ist. Es hängt ja auch alles mit allem zusammen. Ohne sozialen Frieden gibt es etwa keine wirtschaftliche Entwicklung. Ohne soziale Einbettung kaum Wohlbefinden und kaum Gesundheit. Und ohne soziale Gleichheit etwa schützt man weniger die natürlichen Ressourcen, denn wer kann und will schon, wenn er:sie selbst tagtäglich ums Überleben kämpft, daran denken, für die Lebensgrundlagen der nächsten Generation zu sorgen.

Hören wir mal rein, wie diese – oft vernachlässigte – soziale Dimension der Nachhaltigkeit, im Kontext Engagement und Zivilgesellschaft besonders wichtig, wissenschaftlich beschrieben wird:

- „Eine nachhaltige Entwicklung geht mit der harmonischen Evolution der Zivilgesellschaft einher, indem sie ein Umfeld fördert, das ein verträgliches Zusammenleben von kulturell und sozial unterschiedlichen Gruppen ermöglicht und das gleichzeitig die soziale Integration unterstützt, die die Lebensqualität für alle Bevölkerungsgruppen verbessert.“ (Polese/Stren 2000)

Engagement schafft in diesem Sinne ein Klima und die entsprechenden Kompetenzen des Miteinanders, das eine Gesellschaft gut und im Einklang mit allem Lebensgrundlagen existieren lässt. Denn nur so lässt sich alles kooperativ und demokratisch gestalten.

Kommen wir aber zu eher zumutungsvollen Punkten, die eine Nachhaltigkeitsperspektive nahelegt. Dabei denken wir jetzt mal nicht an den Verzicht auf Printprodukte, auch wollen wir hier erst mal nicht anraten, dass jede:r Freiwillige ihre:seine eigene Wasserflasche mitnehmen soll, und schon gar nicht ist unser Punkt, wie andere das aber schon empfehlen, man solle das Engagement, so möglich, von zuhause aus und online ausleben.

Sondern schauen wir darauf, wo und inwieweit Engagement(praxis) selbst noch sozial nachhaltiger werden könnte. Dazu nur zwei Beispiele, die wir wie andere Gedanken hier aus dem jüngst erschienenen *Fachbrief* über Mentoring aufgreifen.

So fragt sich etwa, welches Bild von Erfolg Mentor:innen vermitteln sollen, wenn sie junge Menschen begleiten. Denkbar wäre ja, Freiwillige förderten junge Menschen in ihrer beruflichen Entwicklung, damit diese später mal so erfolgreich sind, dass sie ständig reisend durch die Welt jetten können. Schön und gut – aber nachhaltig wäre, eine andere Vorstellung zu vermitteln, wie man erfolgreich sein kann.

Die Ziele freiwilligen Engagements dürften demnach nicht wertemäßig neutral bleiben, sondern bräuchten etwa einen sozial-ökologischen Überbau. Was man als moralisch übergriffig empfinden könnte, oder?

Das zweite Beispiel betrachtet die Fälle, da Freiwillige überfordert sind. Keine Seltenheit, dass etwa Mentor/innen, um bei diesem Engagement zu bleiben, mit der Problemlast von Familien überwältigt sind, zu viele Baustellen gleichzeitig angehen und die eigenen Grenzen darüber vergessen. Bekanntlich kann sich das so zuspitzen, dass Freiwillige ihr Engagement abbrechen – und womöglich nie wieder aufnehmen, so schrecklich war es.

Wenn man Engagement als Ressource betrachtet, dann wäre das alles andere als ein schonender Umgang damit. Im Gegenteil, man hätte sie „verbrannt“. Durch die Nachhaltigkeitsbrille geschaut, ein schlimmes Ergebnis, zerstört man damit doch die Möglichkeiten des künftigen Wohlbefindens, gemeinsamen Gestaltens etc. Von da aus gesehen, müsste man bei jedem Engagement fragen:

- Ist es so gut zeitlich, sachlich etc. machbar, dass man auch morgen noch ähnlich kraftvoll zupacken kann?

Natürlich kann man nicht immer im Vorhinein wissen, wie Einsätze verlaufen. Aber es lässt sich doch schon abschätzen, wo die Risiken beginnen. Kümmern sich Engagementförderer und -managerinnen immer darum, die Einsätze so zu konzipieren und zu begleiten, dass Engagement sicher erhalten bleibt?

Wer hier missgünstig draufschaut, könnte sagen: Nein, nicht genug! Ein Grund dafür ist die Projektitis. Solange immer neue Leistungen des Engagements beschrieben respektive angepriesen werden müssen, quantitativ wie qualitativ, um Förderungen zu bekommen – solange ist das Risiko eingebaut, dass von Freiwilligen zu viel erwartet wird, dass sie nicht angemessen begleitet werden etc.

Ein nachhaltiger Umgang mit der Ressource Engagement bedeutet daher wahrscheinlich auch, dass dessen Rahmen fürsorglich und verbindlich gestaltet ist. Ohne nachhaltige Förderung kein nachhaltiges Engagement. Dennoch kann man immer danach schauen, jedes Engagement zukunftsfähig zu gestalten.

Und hier noch weitere Hinweise.



Veranstaltung: Klimaschutz auf dem Land voranbringen, Klimaanpassung auch

Das nächste Zukunftsforum Ländliche Entwicklung widmet sich dem Klimaschutz und der Frage, wer was wie dazu beitragen kann. Der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt ist es dabei vorbehalten, das einzige Forum anzubieten, das die Freiwilligenarbeit im Titel erwähnt: „Engagement und Ehrenamt in Zeiten des Klimawandels“ heißt es und fragt unter anderem:

- „Wie können wir Engagierte stärken bei der Bewältigung dieser globalen Aufgabe? Wie können Engagierte resilient und optimistisch bleiben, trotz ‚Krise im Kopf‘ und ‚Klimaangst‘?“

Nicht um solche Ängste zu schüren, aber wussten Sie schon, dass wir, zum Beispiel, in ein, zwei Generationen vier von fünf Gletschern auf dem Planeten verlieren werden, wenn wir ihn weiter so aufheizen? Deshalb scheint das letzte der etwa 30 Fachforen mehr als angebracht, es lautet: „Angepasst?! Lebenswert & zukunftsfähig trotz Klimakrise“ und will diskutieren, „wie Klimaanpassung im Zusammenspiel der betroffenen, zuständigen und interessierten Akteure und durch Kooperation in Netzwerken umgesetzt werden kann“. Ein deutliches Signal, man muss sich auf ein neues Einsatzfeld einstellen. Womöglich wird das Engagementangebot „Naturschutz“ um die „Klimaanpassung“ ergänzt – oder packen wir Letzteres unter „Katastrophenschutz“?

Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft lädt am 25. und 26. Januar nach Berlin ein, zum 16. Zukunftsforum Ländliche Entwicklung mit dem Titel „Land.Kann.Klima - Klimaschutz und Klimaanpassung in ländlichen Regionen“. Auch Online-Teilnahme möglich. Programm und Anmeldung [hier](#).

Publikation: Mehr, besser und geschickter für Klimaschutz (eng)agieren, auch durch Kooperationen

- Was sind gute Rahmenbedingungen für bürgerschaftliches Engagement im Klimaschutz? Was macht lokale Klimapolitik aus und welche Rolle hat die Zivilgesellschaft idealerweise dabei?

Darum ging es bei einer „ersten Höhepunktveranstaltung“ im Rahmen des Programms „Engagiert im Klimaschutz“. Inzwischen sind alle Keynotes und Panels als Videos dazu online anzuschauen. Spannende Analysen und Einschätzungen finden sich darin, etwa dass man nicht nur aufs Geld schauen solle. Oder dass Stiftungen zwar viel für Soziales, Naturschutz etc. täten, aber mit Blick auf Klimaschutz noch wenig unternähmen. Weiterhin brauchbar in diesem Zusammenhang ist daher, was das BBE im Programm „Engagiert für Klimaschutz“ im Angebot hat: die Möglichkeit einer Förderung von bis zu

50.000 Euro über einen Projektzeitraum von anderthalb Jahren plus Beratung, Vernetzung, Wissenstransfer; wir wiederholen unseren Hinweis nochmal. Gefördert werden u.a. Projekte, die „Klimaschutz in themenfremden Organisationen der Zivilgesellschaft zum Thema machen“ oder „Kooperationen zwischen themennahen und themenfremden Organisationen initiieren“.

Die Videos finden sich auf der Programmwebseite [hier](#). Bewerbungen für die Förderung, der ein Ideenwettbewerb vorgeschaltet ist, sind bis 28. Februar möglich. Mehr Infos [hier](#). Die Fördermittel stammen von der Stiftung Mercator.

Veranstaltung: Dem Datenschutz gelassen entgegensehen

„Augen auf und durch!“ Ein schönes Motto, das man gern anwenden wollte, um die schwierigeren Lebenssituationen zu bewältigen, die extremen zumal. Doch ist damit eine #DSEE Digitalkonferenz zum Thema Datenschutz überschrieben, denkbar passend, denn geltendes Recht kann man ja ebenso wenig ignorieren wie die hehre Absicht dahinter. Es wird versprochen, „den eigenen Verein nicht nur fit machen, Prozesse festzulegen, Verantwortlichkeiten zu klären und das Einmaleins des Datenschutzes zu kennen, wir wollen auch zeigen, dass es gar nicht so schwierig ist!“

Gemeinsam mit der Stiftung Datenschutz bietet die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt am 23. Januar von 16 bis 19 Uhr sechs Themenworkshops mit einschlägigen Expert:innen an. Mehr Infos und Anmeldung [hier](#).

Wettbewerb: Mit Machen Mut machen und Preis gewinnen

Obschon „Lübecker Preis für Demokratie und Bürgerengagement“ genannt, zeichnet er Projekte im ganzen Land aus. Stolze 15.000 Euro werden vergeben. Und weil seit diesem Jahr die Bedeutung von Ehrenamt und Engagement für die Demokratie im Fokus steht, weil das wiederum sehr umfassend verstanden wird (auch Nachbarschafts-, Klima- und Naturschutzinitiativen, Bildungs-, Integrations- und Teilhabeprojekte gehören dazu!), weil die Bewerbungsfrist, ebenso großzügig, bis zum 28. Januar verlängert wurde und weil das Ganze auch von einer Freiwilligenagentur mit organisiert wird, weisen wir noch mal darauf hin.

„Machen macht Mut“ heißt ein Slogan auf der [Webseite](#), wo alles zum Preis nochmal genauer steht.

Von uns für Sie

+ **Für manche die "größte Volkskrankheit", in jedem Fall ein gesellschaftliches Dauerproblem: Einsamkeit.** Was verbirgt sich dahinter? Inwieweit kann Engagement Wege bieten, herauszufinden aus diesem beklemmenden und krankmachenden Lebensgefühl? Das wollen wir mit einer für das Thema prominenten Expertin klären, bei „55 Minuten mit... Prof. Dr. Susanne Bücken über Einsamkeit und Engagement als mögliches Gegenmittel“ am 13. Februar um 10:00 Uhr. Anmeldung jetzt schon [hier möglich](#), Einladung folgt.

+ **Gut arbeiten für Engagement - auch in 2023 eine Daueraufgabe.** Wer wissen will, wie sie:er die Qualität der Arbeit in der Freiwilligenagentur erkennen und (weiter-)entwickeln kann, könnte sich den 22. März vormerken. Dann findet in Bielefeld das QMS-Einsteiger:innenseminar statt. Mehr Infos und Anmeldung [hier](#).

Auch das noch

Am Anfang dieses Jahres denken wir an die russische Zivilgesellschaft, konkret an eine mutige Frau, die sich gegen häusliche Gewalt engagiert. Ein großes Problem in ihrem Land, das jedoch nichts dagegen unternimmt. Im Gegenteil, Gewalt sei allgegenwärtig, werde gerechtfertigt und sei „die Klammer des Systems“. Wenn es anerkennen müsste, dass häusliche Gewalt schlecht ist, sagt Aljona Popowa, müsste das System zugeben, dass andere Arten der Gewalt auch schlecht sind. Sie fürchtet die Zeit, da die vom Krieg traumatisierten Männer nach Hause kommen werden. Dann werde alles noch schlimmer (was wir aus unserer deutschen Geschichte alles auch kennen). Die Aktivistin sagt, die russische Gesellschaft habe, anders als der Staat, schon begonnen, über Traumata zu reden. Noch aber arbeite niemand richtig mit den Rückkehrern. Es würden (mehr) „Hilfsgruppen“ gebraucht.

Ein gutes gesundes 2023 wünscht im Namen des ganzen bagfa-Teams
Bernd Schüler



Impressum

Redaktion Engagementnachrichten:
Paula Bergmann, Tobias Kemnitzer, Bernd Schüler
V.i.S.d.P.: Tobias Kemnitzer
Datenschutz siehe hier

Gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e.V.
Potsdamer Straße 99 | 10785 Berlin
Tel 030-20 45 33 66 | Fax 030-28 09 46 99 | bagfa@bagfa.de

Vereinsregister des Landes Berlin (AG Charlottenburg), VR-Nr.: 19406 B
Steuernummer beim Finanzamt für Körperschaften Berlin:
27/657/50058/63

Falls Sie wissen wollen, was Freiwilligenagenturen tun: [Kurzfilm](#)
Falls Sie Mitglied der bagfa werden wollen: [weitere Infos](#)
Falls Sie andere auf diesen Newsletter hinweisen wollen: [Archiv und Anmeldung](#)
Falls Sie keine Engagementnachrichten mehr erhalten möchten: [Abmeldelink](#)